

Gebete gegen den Unfrieden in der Welt

Wendlinger Zeitung, 12.01.2015, von Sylvia Gierlichs

In der Wendlinger Eusebiuskirche lässt Pfarrer Martin Frey die Tradition der Friedensgebete wieder aufleben



In der Eusebiuskirche wird für den Frieden gebetet. Foto: sg

WENDLINGEN. Die Welt scheint derzeit kriegischer denn je. Und der Krieg ist nicht nur in Syrien, im Irak oder in Israel und den palästinensischen Gebieten anzutreffen. Menschen werden getötet, gequält, vertrieben, kommen als Flüchtlinge auch nach Deutschland. Der Krieg schwappt nach Europa, manifestiert sich im Schicksal der Flüchtlinge genauso wie in Anschlägen wie dem Attentat auf „Charlie Hebdo“ in Frankreich.

Und der Krieg schleicht sich in die Seelen vieler Menschen, denen der Unfrieden Angst macht. Er schwappt nach Europa und findet Zugang zu den Seelen vieler Menschen, die sich sorgen, denen der Unfrieden Angst macht. Dieser Angst will Pfarrer Martin Frey von der Evangelischen Kirchengemeinde die Friedensgebete entgegensetzen.

Ihren Ursprung haben diese Gebete in der ehemaligen DDR, genauer in der Nikolaikirche in Leipzig. Bereits 1980 riefen die evangelischen Kirchen beidseits des Eisernen Vorhangs zu einer von da an jährlich stattfindenden Friedensdekade auf. Der Grund war damals die atomare Hochrüstung im Kalten Krieg. Zehn Tage im November mit Abschluss am Bußtag sollten dem Engagement für den Frieden, der Diskussion über friedensethische und politische Fragestellungen und dem Gebet für den Frieden gewidmet sein. 1980 wurde „Schwerter zu Pflugscharen“ zum Symbol der Friedensdekade. Aus der Friedensdekade entwickelte sich ab September 1982 das wöchentliche Friedensgebet in der Nikolaikirche.

Nun also greift Martin Frey diese Tradition auf – ein Versuch, den Menschen ein Instrument in die Hand zu geben, das die Angstspirale durchbricht. Doch auch er blickt mit großer Sorge auf die vielen ungelösten Konflikte, wie beispielsweise den Nahostkonflikt, der seit über sechzig Jahren andauert. Entwicklungshilfepolitik, sagt er, werde nicht ordentlich gemacht. Und in Deutschland bestehe die Gefahr, dass sich beispielsweise Jugendliche mit Migrationshintergrund, die keinen Schulabschluss haben, die Zurückgelassenen der Gesellschaft, radikalieren. Ebenso ein ungelöstes Problem.

„Die Menschen können das Heil nicht schaffen“, ist sich der Pfarrer sicher. Deswegen sei es wichtig, die Beziehung zu Gott wieder zu erneuern. Dennoch will Frey das Friedensgebet nicht als Ersatz für konkrete Handlungen verstanden wissen. „Bete, als ob alles Arbeiten nichts nützt und arbeite, als ob alles Beten nichts nützt“, zitiert er Martin Luther. Nur beten und die Hände in den Schoß legen kommt für Frey also auch nicht in Frage. Die Probleme müssen über das Friedensgebet hinaus auch angegangen werden.

Und auch das Beten solle konzentriert und nicht so nebenher, quasi beim Einparken, geschehen, um wirkungsvoll zu sein. „Wenn das Beten auch eine entlastende Funktion hat, ist das nicht falsch. Beten stärkt das Vertrauen in Gott“, sagt Frey.

Die Friedensgebete in der Eusebiuskirche finden einmal monatlich, immer montags um 17.30 Uhr statt und dauern etwa eine halbe Stunde. Gemeinsam soll im Chorraum der Eusebiuskirche der Unfrieden beklagt, die biblische Friedenshoffnung gehört und Gott um Frieden gebeten werden. In die Kirche hinein kommt man durch die Sakristei. Die Gebete sind für jeden offen und finden das nächste Mal am Montag, 19. Januar statt.